

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 6 (1899)
Heft: 19

Artikel: Warum soll in der Schule gesungen werden?
Autor: M.M.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum soll in der Schule gesungen werden?

(Von M. M. L. in T., St. Luzern.)

Motto: Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz,
Ihn hat uns Gott gegeben,
Zu lindern Sorg und Schmerz.

Der Gesang ist die mittels der menschlichen Stimme unter Beihilfe der Sprache hervorgebrachte Musik, also eine Verbindung von musikalischen Tönen der menschlichen Stimme. Der Gesang war eine der frühesten Künste des Menschengeschlechts, der beständige Begleiter und die Seele aller Dichtungen des Altertums. Unter den neuen Künsten nimmt der Gesang nicht die letzte Stelle ein. Die alten Sagen von Orpheus, dessen Gesang die Stürme stillte und den Pluto rührte, von Amphion, der durch die Kraft seiner Gesänge die Steine in Bewegung setzte, von Urion, der sich durch den Gesang das Leben rettete, haben heute noch eine tiefe Wahrheit. Die edle Tonkunst hat zu jeder Zeit einen bedeutenden Einfluß auf das Volksleben ausgeübt. Ihre Geschichte ist zugleich eine Geschichte der Entwicklung des Volksgeistes. Wir finden die Tonsprache als die überall gleiche Sprache der Völker im heißen Süden, wie im kalten Norden, weit hinten in Asien, wie drüben in der neuen Welt.

Um den Menschen sittlich zu machen, muß man ihn u. a. ästhetisch bilden. Ästhetische Naturanschauungen, gemütergreifende Ereignisse und besonders poetisch schöne Dichtungen sind vorzügliche Bildungsmittel zur ästhetischen und dadurch zur religiösen Erziehung. Die Poesie auf religiösem Gebiete zeigt sich nun am herrlichsten im Kirchenliede. In den meisten Kirchengesängen sind des Menschen Leid und Gottesliebe, der Seelen Fragen und Gottes Antwort eins. Die Kirchenlieder klingen in unserm Gemüte wie Glocken der Heimat, deren Ton von keinem andern Geläute an Wohlklang erreicht wird. Des Kirchengesanges wunderbare Gewalt, seine innigerbauende Kraft, seine hohe Majestät hat schon St. Ephrem empfunden, wenn er sagt: „Andächtiger Gesang kann auch steinerne Herzen in Tränen schmelzen“. „Andächtig Singen ist eine Beschäftigung der Engel.“ Ein erhabener Kirchengesang trägt auf den Schwingen der Andacht das Herz himmelan. Der gesangliebende Mensch ist den feinem Gefühlen offener und der Rohheit abgeneigter als der gesanglose. Das religiöse Lied wiederhallt unwillkürlich in seinem Innern, wenn er die geheimnisvollen Räume des Tempels betritt; und hebt ihn zu Gott empor.

Der Gesang steht nicht nur, wie oben erwähnt, im Dienste der Kirche, sondern auch im Dienste des Vaterlandes. Jeder Staat, jedes Land besingt sein Vaterland in seiner Nationalhymne. Wichtige historische Ereignisse, frohe vaterländische Feste finden in passenden Liedern einen lebendigen Ausdruck. Der Gesang zeigt bei heitern und ernstern Anlässen, in der Freude wie im Getümmel der Waffen seine Macht und belebende Kraft. Das brausende Kriegslied erfüllt den Kämpfer mit Mut und Begeisterung im Streite für das Vaterland. Die poetische Gewalt des Gesanges der Deutschen hat sich besonders im letzten französischen Kriege gezeigt, den das französische Volk liedlos geführt hat. Jede Begebenheit, welche im Heldenliede ihren Ausdruck findet, wird dadurch nicht nur in Erinnerung erhalten, sondern auch volkstümlich. Jeder wird aus eigener Erfahrung wissen, wie mächtig ein patriotisches Lied einzuwirken im Stande ist, und wie selbst die ergreifendste Ermunterung nicht den Wirkungen gleichkommt, welche ein begeisterter Gesang hervorzurufen vermag.

Der Gesang begleitet durch das Leben. Die edle Tonkunst begleitet den Menschen von der Wiege bis zum Grabe. Das zarte Kind lauscht mit Entzücken ihren zauberischen Klängen. Wie sich im Worte der Gedanke verkörpert, so im Tone die Empfindung. Wie aber der Gesang der musikalische Ausdruck des Gefühls ist, so weckt und erzeugt er auch in der Seele anderer die entsprechenden Gefühle. Ein heiterer Sinn singt, und ein heiterer Gesang macht froh, denn ein alter Spruch heißt: „Cantores amant huiusmodi d. i. die Sänger lieben die Freude. Ein ernster Trauergefang versetzt uns in Wehmut. Wenn je etwas ein hartes, verknöchertes Herz zu erweichen vermag, so sind es Musik und Gesang. Der Gesang führt uns in die unendliche Welt der Gefühle, in das innerste Heiligtum des menschlichen Gemüthes. Er ist der natürliche Ausdruck der Gefühle und des Gemüthes. Regt sich ja die ganze Natur beim Erwachen des Frühlings. Es begrüßt der Vogel die liebliche Sonne mit einem Lied. Das Lamm blökt auf grünender Wiese. Das Vieh brüllt vor Lust und Freude im grünenden Gras. Und der Mensch soll in allen ergreifenden Momenten des Lebens kalt bleiben?!

Der Gesang wirkt veredelnd und bildend auf den Menschen ein. Das Eigentümliche des Gesanges ist, daß er nicht nur dem Schönen sondern durch das Schöne zum Guten führt. Man pflegt zwar zu sagen: „Böse Menschen haben keine Lieder.“ Dies ist aber nicht richtig, denn auch böse Menschen haben Lieder, aber schlechte, abscheuliche Lieder, gute Menschen aber singen gute Lieder. Um schöne, edle, gute Lieder

zu singen, erfordert es einen bestimmten Grad allgemeiner, sittlich religiöser und ästhetischer Bildung. Ohne diese wird der Gesang nie die rechte Weihe erhalten.

Der Gesang belebt die Schule. Die Kinder singen gern in der Schule. Diese Erscheinung hat ihren Grund in der Gemeinsamkeit, welche der Gesang um die Schule schlingt. In den meisten Unterrichtsgegenständen steht der Schüler für sich allein da; im Gesangsunterrichte aber fühlt er den Segen des vereinten Wirkens. Ein Chor ist gleichsam schon eine Gesellschaft Brüder; das Herz wird geöffnet, und die Menschen fühlen im Strome des Gesanges sich eine Seele und ein Herz.

Der Gesang festigt die Bande der Familie. Mit Entzücken lauscht das zarte Kind den Liedern der Mutter, und Freude leuchtet ihm aus den Augen, wenn eine einfache, schöne Melodie sein Ohr berührt. Das erste Liedchen, welches das Kind in Begleitung der Mutter singt, welche Freude bereitet es ihm. Wie ist da die Entwicklung frei und ungehemmt! Das ist ein Einschlafen in seligem Frieden unter dem Klange der Mutterstimme! Das ist eine Kinderfreude, wenn die Mutter dem eben wach gewordenen Kinde ein einfaches Liedchen singt. Das ist eine Wonne und ein Glück, wenn die Geschwister, groß und klein, singend im Kreise laufen, der Vater oder die Mutter singend Märchen und Geschichten erzählen, und alles im Hause abends zwischen Licht und Finsternis zur musikalischen Produktion versammelt ist!

Der Gesang war von jeher ein Schulfach. Aus dem Kreise der Familie tritt das Kind in die öffentliche Schule ein, wo der Gesang als obligatorisches Lehrfach gelehrt werden soll. Der Lehrplan weist diesem Fache besondere Stunden zu und enthält für die Unter- und Oberschule einen bestimmten Lehrstoff und ein bestimmtes Lehrziel. Wie soll man aber das ansehen, wenn der Lehrer für sich aus trotz Lehr- und Lektionsplan und Verordnungen die Gesangsstunden verkürzt und vermindert und dieselben nur abhält, wenn es ihm beliebt? Ein solches willkürliches Verfahren sollte nicht vorkommen. Es ist Sache der Schulbehörde, derartigen Ausschreitungen entgegenzutreten und dafür zu sorgen, daß der Lehr- und Stundenplan innegehalten wird. Ein Lehrer aber sollte sich dazu nicht zwingen lassen, sondern von Amts- und Pflicht wegen das Seinige tun.

„Drum, Genossen, um die Wette
Singet in den vollsten Tönen;
„Wo Gesang hat eine Stätte,
Kann das Leben sich verschöner.“